

Ausgabe Nr. 25 / 6.12.2002

In aller Kürze

➤ Die Befragung von rund 20.000 Arbeitslosen bzw. ehemals Arbeitslosen hat gezeigt, dass die meisten durchaus zu Konzessionen bereit sind, wenn sie dafür wieder eine Arbeit bekommen.

➤ Am ehesten wird ein Berufswechsel akzeptiert, aber auch Nachteile wie wechselnde Arbeitszeiten, längerer Weg zur Arbeit oder belastende Arbeitsbedingungen werden hingenommen. Im Osten ist die Konzessionsbereitschaft bei alledem noch höher als im Westen.

➤ Weniger Zugeständnisse werden – in Ost wie West – beim Einkommen gemacht. Dahinter stecken häufig objektive Zwänge: Alleinerziehende oder Familien mit nur einem Einkommen können sich einen Lohnverzicht schlicht nicht leisten.

➤ Dennoch sind nicht wenige Arbeitslose bereit, Einkommenseinbußen in Kauf zu nehmen. Gut 60% der Befragten würden Lohnabschläge zumindest vorübergehend akzeptieren, mehr als 40% würden sogar für einen Lohn in Höhe der Arbeitslosenunterstützung arbeiten.

➤ Am niedrigsten ist die räumliche Mobilitätsbereitschaft: Einen Wohnortwechsel schließen im Osten 66% der Arbeitslosen aus, im Westen 61%.

➤ Kompromissbereitschaft allein ist jedoch kein Garant für eine neue Stelle. Bei dem anhaltend hohen Defizit an Arbeitsplätzen haben vor allem Ältere kaum eine Chance auf Wiederbeschäftigung.

Autor/in

Udo Brixy (IAB)
Björn Christensen (Institut für Weltwirtschaft, IfW)

Flexibilität

Wie viel würden Arbeitslose für einen Arbeitsplatz in Kauf nehmen?

Eine Strategie des Forderns würde nicht ins Leere laufen – vorausgesetzt es gäbe genügend Arbeitsplätze

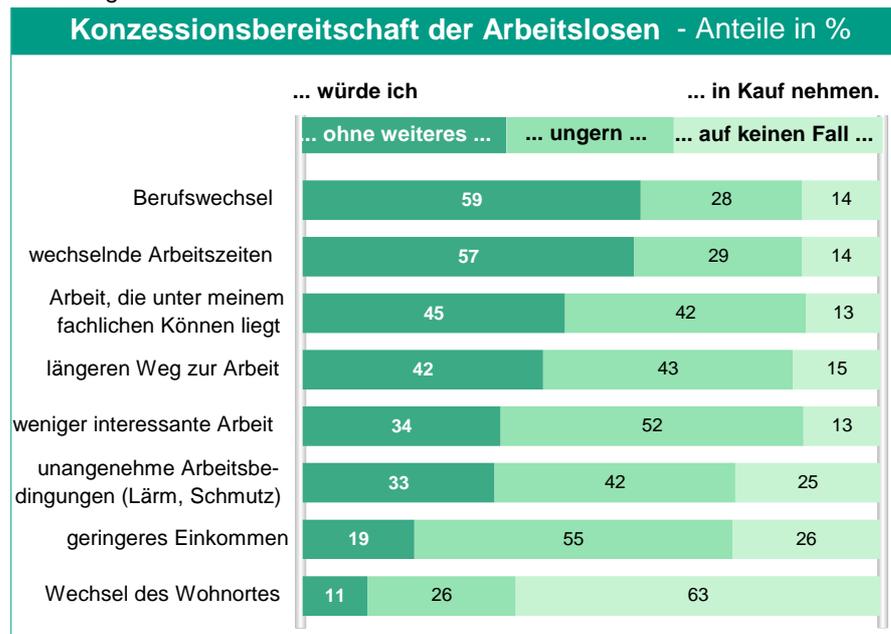
Entscheidend für den Übergang von Arbeitslosigkeit in Beschäftigung ist neben der Verfügbarkeit von offenen Stellen auch die Bereitschaft der Arbeitslosen, einen vorhandenen Arbeitsplatz anzunehmen.

In diesem Kurzbericht wird mit Hilfe der Arbeitslosenbefragung des Jahres 2000 (IAB/infas) die Konzessionsbereitschaft Arbeitsloser (vgl. Abbildung unten) untersucht. Von besonderem Interesse ist dabei der Einfluss von Arbeitsmarkterfahrung und Haushaltssituation der Befragten.

Auch die Hartz-Kommission schlägt vor, die Ansprüche an die Flexibilität der Arbeitslosen zu erhöhen. Dies bezieht sich vor allem auf die räumliche Mobilität, die finanzielle Kompromissbereitschaft (Verschärfung der Zumutbarkeit) und die

„funktionale“ Mobilität, worunter die Bereitschaft verstanden wird Arbeitsangebote anzunehmen, die unter der Qualifikation des Suchenden liegen. Wobei letzteres in der Regel auch finanzielle Auswirkungen hat.

Abbildung 1



Quelle: IAB: Befragung zur Struktur der Arbeitslosigkeit 2000; Stichprobengröße jeweils > 5.400.

Empirische Befunde

Die Arbeitslosen¹ wurden nach acht Aspekten ihrer Konzessionsbereitschaft befragt, die für die Aufnahme einer Beschäftigung relevant sind. Dabei konnten sie in drei Stufen antworten: „würde ich ohne weiteres in Kauf nehmen“, „... ungern in Kauf nehmen“ und „... auf keinen Fall in Kauf nehmen“. In **Abbildung 1** sind die prozentuellen Anteile jeder Kategorie wiedergegeben. Es zeigt sich, dass Arbeitslose zu einem hohen Prozentsatz bereit sind, ungünstigere Bedingungen wie wechselnde Arbeitszeiten etc. hinzunehmen. Auch die Bereitschaft, den Beruf zu wechseln, ist hoch.

Etwas geringer ist dagegen die Konzessionsbereitschaft, wenn Auswirkungen auf den Lebensstandard zu befürchten sind. Rund 55% der Befragten würden einen Einkommensverlust „ungern“ in Kauf nehmen. Vergleichsweise hoch ist auch der Anteil derjenigen, der Lohneinbußen explizit ausschließt (25%). Gleiches gilt im Hinblick auf eine Arbeit, die mit Lärm und Schmutz verbunden ist; auch sie wird von rund 25% keinesfalls akzeptiert. Am geringsten ist die Bereitschaft zur räumlichen Mobilität. Mehr

als 60% der Befragten schließen einen Wechsel des Wohnorts völlig aus, weitere gut 25% würden dies nur ungern in Kauf nehmen.

Eine geringe Kompromissbereitschaft geht vielfach auf Zwänge zurück, die dem Betroffenen Zugeständnisse erschweren bzw. nicht möglich machen (vgl. **Tabelle 1**). So hängt z.B. die Bereitschaft zum Wechsel des Wohnorts stark von der familiären Situation ab. Ist der Partner berufstätig und/oder sind Kinder vorhanden, sinkt die Bereitschaft zum Wohnortwechsel. Zudem nimmt die Bereitschaft zum Umzug auch mit zunehmendem Alter erheblich ab. Während 41% der bis 25-jährigen einen Umzug völlig ausschließen, sind es bei den über 55-jährigen schon 74%. Dabei muss allerdings beachtet werden, dass diese Frage nicht prinzipiell gestellt wurde, sondern im Kontext einer konkreten Arbeitslosigkeitsphase. Menschen, die erwarten, ohne größere Probleme am Wohnort wieder eine Arbeit zu finden, werden deshalb keine Notwendigkeit zu einem Umzug sehen und entsprechend antworten. Wie bereits erwähnt, ist die Akzeptanz eines geringeren Einkommens eher begrenzt. Hier sind die Alleinerziehenden (zweite Spalte) wenig flexibel, da sie mit

einem geringeren Lohn ihren Unterhalt wohl häufig nicht bestreiten könnten (vgl. **Tabelle 1**, letzte Zeile: Durchschnittliches Nettoeinkommen). Aber auch Familien mit nur einem Einkommen sind selten zu Konzessionen bereit. Generell sinkt die Akzeptanz eines geringeren Einkommens, wenn entweder kein Partner vorhanden ist, oder dieser nicht berufstätig ist. Sind Kinder vorhanden, sinkt die Kompromissbereitschaft bzw. -fähigkeit im Vergleich zu Arbeitslosen ohne Kinder.

Bereits vor 25 Jahren wurde in einer Befragung von Arbeitslosen im Auftrag des BMA eine sehr ähnliche Frage gestellt². Die aktuellen Befunde weisen eine hohe Übereinstimmung mit den damaligen Ergebnissen auf. Auch damals war die Bereitschaft zum Wechsel der Branche bzw. Tätigkeit mit etwa 60% am höchsten. Nur 12% erklärten sich zu einem Wohnortwechsel bereit, 41% waren bereit, einen längeren Weg zur Arbeitsstelle in Kauf zu nehmen. Ein geringerer Verdienst kam nur für 15% in Frage. Als die

¹ Für Einzelheiten zum Aufbau der Stichproben vgl. Brix et al. (2002: 3). In der vorliegenden Untersuchung wurden nur Personen berücksichtigt, die nach eigenen Angaben Arbeit suchen.

² Infratest Sozialforschung (1978)

Tabelle 1

Konzessionsbereitschaft im Kontext der familiären und finanziellen Situation der Arbeitslosen						
	ohne Partner		Partner nicht berufstätig		Partner berufstätig, in Aus- bzw. Weiterbildung oder Erziehungsurlaub	
	ohne Kind (er)	mit Kind (ern)	ohne Kind (er)	mit Kind (ern)	ohne Kind (er)	mit Kind (ern)
Absolute Anzahl*	1.066	810	160	1.086	356	2.017
Berufswechsel würde ich ... in Kauf nehmen						
... ohne weiteres ...	61,8	63,6	52,8	53,3	58,9	57,4
... ungern ...	27,7	25,5	31,7	26,4	29,3	30,3
... auf keinen Fall ...	10,5	11,0	15,5	20,3	11,8	12,4
	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
geringeres Einkommen würde ich ... in Kauf nehmen						
... ohne weiteres ...	20,3	18,1	20,6	16,3	20,2	18,8
... ungern ...	55,2	52,4	53,1	53,4	59,0	59,5
... auf keinen Fall ...	24,6	29,5	26,3	30,3	20,8	21,7
	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Wechsel des Wohnorts würde ich ... in Kauf nehmen						
... ohne weiteres ...	21,7	11,3	13,8	7,9	12,6	4,2
... ungern ...	38,0	29,1	21,4	20,0	28,8	19,3
... auf keinen Fall ...	40,3	60,0	64,8	72,5	59,7	76,5
	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Durchschnittliches Alter in Jahren	32,3	44,6	43,3	48,9	34,7	43,0
Durchschnittliches monatliches Nettoeinkommen des Haushalts (DM)	2.225	1.753	2.390	2.745	3.334	3.564

* Aufgrund voneinander abweichender Nicht-Antworte bzw. Verweigerer ergeben sich geringfügige Unterschiede bei den drei Kategorien. Deshalb wurde der Mittelwert der Anzahl der Befragten angegeben.

Befragung 1977 durchgeführt wurde, lag die Arbeitslosenquote bei 4,5% (2000: 10,7%), dies entsprach rund 1 Mio. Arbeitsloser. Die Höhe der Arbeitslosigkeit scheint also keinen sonderlich großen Einfluss auf das Antwortverhalten der Betroffenen zu haben. Die Möglichkeit zu Kompromissen hängt in vieler Beziehung vom sozialen Umfeld ab (s.u.). Hier sind wohl die Veränderungen der letzten 25 Jahre nicht so groß gewesen.

Unterschiede zwischen Ost und West

Bis auf die Bereitschaft zum Wechsel des Wohnorts und zu Einkommenseinbußen ist die Konzessionsbereitschaft der Arbeitslosen in den neuen Bundesländern höher als in den alten Bundesländern (vgl. **Abbildung 2**). Einen Wohnortwechsel schließen im Osten 66% der Befragten aus, im Westen 62%. Die geringere Bereitschaft der Ostdeutschen zum Umzug ist vor dem Hintergrund einer sehr großen räumlichen Mobilität, vor allem in den Jahren unmittelbar nach der Wende, zu sehen. Die mobilitätsbereiten Menschen sind zu einem erheblichen Teil bereits abgewandert. Beim Einkommensverlust ist die Akzeptanz im Osten (knapp 30% schließen ihn aus) sogar um 7 Prozentpunkte geringer als im Westen.

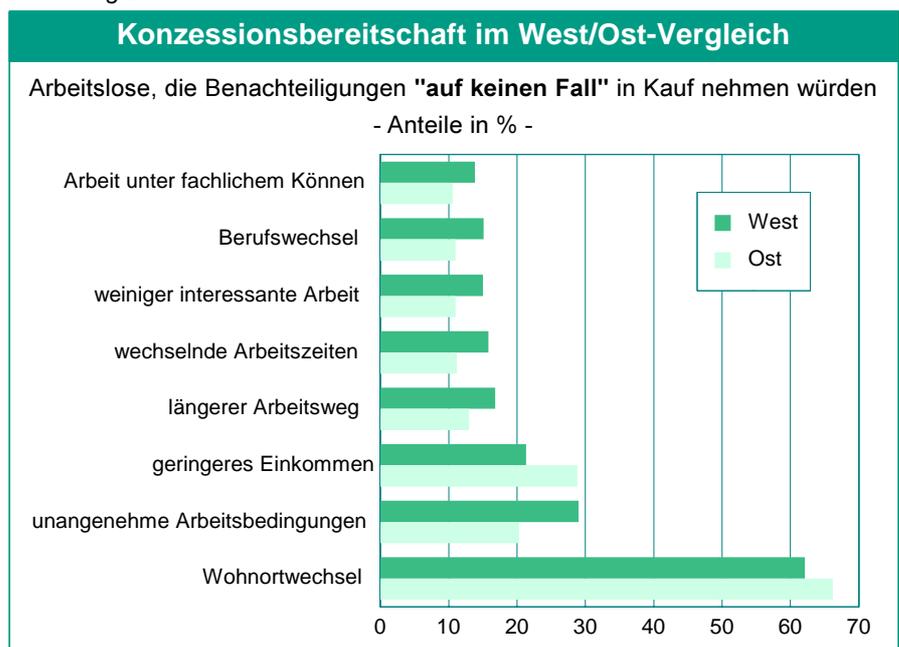
In einem weiteren Schritt wurde allein danach gefragt, ob ein Lohn akzeptiert werden würde, der unter dem der letzten Stelle liegt. Dabei standen nur zwei Antwortkategorien zur Verfügung: 56% antworteten mit „trifft zu“ und 44% mit „trifft nicht zu“. Die Diskrepanz zwischen Ost (50%/50%) und West (61%/39%) ist hier noch größer. Betrachtet man die Einkünfte aus Erwerbstätigkeit vor der Arbeitslosigkeit, so zeigt sich, dass Arbeitslose, die bereit sind, zu einem niedrigeren Lohn als dem ihrer letzten Stelle zu arbeiten, zuvor mehr verdient haben als diejenigen, die nicht zu einem Einkommensverzicht bereit sind. Im Osten lag der letzte Bruttoverdienst³ derjenigen, die zu keinen Einkommensverzicht bereit sind, bei durchschnittlich 2.488 DM je Monat. Im Westen dagegen bei 3.886 DM. Diejenigen, die zu Einbußen bereit sind, haben im Osten durchschnittlich 2.987 DM und im Westen 4.044 DM brutto verdient. Es liegt daher nahe, die geringere Akzeptanz ei-

nes niedrigeren Lohns in Ostdeutschland auf dieses Lohngefälle zurückzuführen.

Die Bereitschaft zu Einkommenseinbußen

Die Bereitschaft, für eine neue Stelle – zumindest für einige Zeit – auch Einkommenseinbußen in Kauf zu nehmen, ist von besonderer Bedeutung. Flexibilität beim Einkommen soll den Ausgleich von Angebot und Nachfrage nach speziellen beruflichen Fähigkeiten herbeiführen. Länger andauernde Arbeitslosigkeit entwertet die Qualifikation der Betroffenen. Besonders dann, wenn das erworbene Wissen an die Tätigkeiten im letzten Betrieb gebunden war („betriebsspezifisches Humankapital“) und in einem anderen Unternehmen nicht mehr verwendet werden kann. Häufig sind nach einem Wechsel des Arbeitsplatzes Weiterbildungsmaßnahmen nötig, um den Mitarbeiter an die neuen Anforderungen heranzuführen, wobei diese Investitionen in der Regel durch den Arbeitgeber getätigt werden. Insofern muss davon ausgegangen werden, dass ein Arbeitsloser – speziell bei längerer Arbeitslosigkeit – zunehmend Mühe hat, einen Arbeitsplatz zu finden, der ihm schon zu Beginn der neuen Tätigkeit ein Einkommen sichert, das dem aus der vorherigen Tätigkeit entspricht.

Abbildung 2



Quelle: IAB: Befragung zur Struktur der Arbeitslosigkeit 2000; Stichprobengröße jeweils > 3.000 (West) und 2.600 (Ost).

Die Bereitschaft zu vorübergehenden Lohneinbußen ist mit 61% recht hoch. 56% würden auch eine längerfristig niedrigere Bezahlung als bei ihrer letzten Stelle in Kauf nehmen⁴. Über 40% würden sogar einen Netto-Lohn akzeptieren, der nur die Höhe ihrer Arbeitslosenunterstützung erreicht (vgl. **Tabelle 2, Seite 4**).

Das Alter der Befragten hat einen deutlichen Einfluss auf die Bereitschaft, Lohneinbußen in Kauf zu nehmen. Wie **Abbildung 3 (Seite 4)** zeigt, sinkt die Akzeptanz eines niedrigeren Einstiegslohns mit zunehmendem Alter. Der Einstiegslohn scheint vielfach mit der persönlichen Berufserfahrung in Verbindung gebracht zu werden, die bei Älteren in der Regel groß sein dürfte. Trotzdem sind auch unter den über 55-jährigen noch fast 50% zu vorübergehenden Lohneinbußen bereit.

Ältere nähmen dafür eher einen Lohn in Kauf, der niedriger ist als der der letzten Stelle. Dies kann auch mit der durchschnittlich deutlich längeren Dauer der Arbeitslosigkeit bei Älteren zusammen-

³ Zugrundegelegt wurde das monatliche Brutto-Einkommen aus einer der Arbeitslosigkeit unmittelbar vorangehenden Beschäftigung mit mindestens 35 Wochenstunden.

⁴ Hier ergeben sich Abweichungen zu **Abbildung 1**, weil in dieser Frage die Kategorie „ungern“ nicht existiert. D.h. die Befragten konnten nur mit „Trifft zu“ oder „Trifft nicht zu“ antworten.

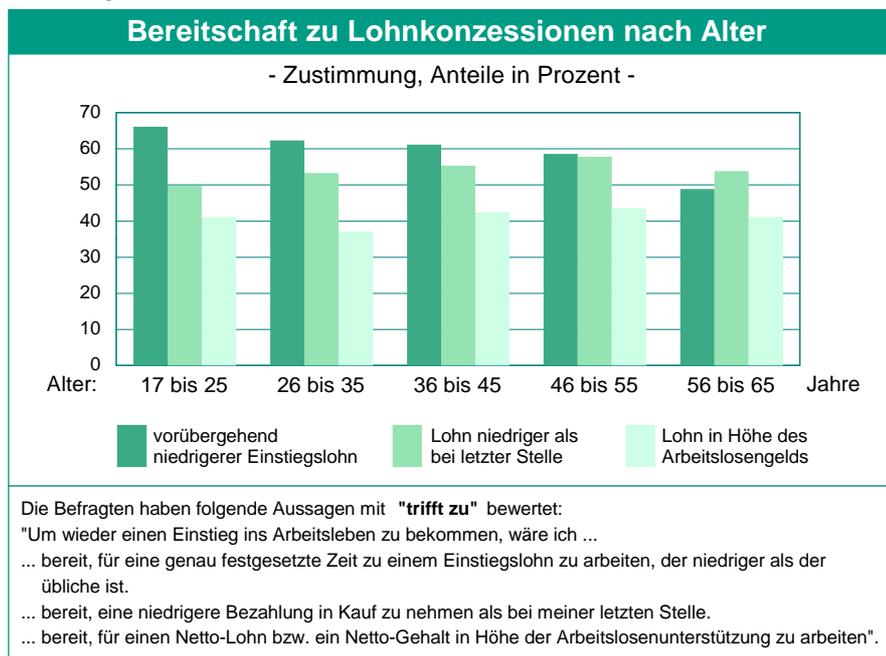
Tabelle 2

Akzeptanz verschiedener Formen von Einkommenseinbußen*		
Um wieder einen Einstieg ins Arbeitsleben zu bekommen, wäre ich ...	Trifft zu (n)	Trifft nicht zu (n)
... bereit, für eine genau festgesetzte Zeit zu einem Einstiegslohn zu arbeiten, der niedriger als der übliche ist.	60,6 % (3.324)	39,4 % (2.159)
... bereit, eine niedrigere Bezahlung in Kauf zu nehmen als bei meiner letzten Stelle.	55,9 % (3.084)	44,1 % (2.431)
... bereit, für einen Netto-Lohn in Höhe der Arbeitslosenunterstützung zu arbeiten.	42,6 % (2.323)	57,4 % (3.127)

* Bestandsstichprobe: Personen, die zum Zeitpunkt der Befragung dem Arbeitsamt als arbeitslos gemeldet waren und angegeben haben, eine Arbeit zu suchen.

Quelle: IAB: Befragung zur Struktur der Arbeitslosigkeit 2000.

Abbildung 3



hängen. Bei den über 55-jährigen sinkt die Bereitschaft, zu einem niedrigeren Lohn zu arbeiten, allerdings wieder.

Die rückläufige Konzessionsbereitschaft Älterer wird überraschenderweise nicht davon beeinflusst, ob die Befragten beabsichtigen, demnächst in den Ruhestand zu wechseln. Dies ist wohl darauf zurückzuführen, dass viele ältere Arbeitslose im Grunde einen vorgezogenen Ruhestand nicht möchten, aber angesichts der Arbeitsmarktlage keine andere Möglichkeit sehen (vgl. IAB-Kurzbericht 2/2002).

Bemerkenswert ist der Umfang der Bereitschaft zu einer Arbeitsaufnahme, bei der die Netto-Entlohnung lediglich die Höhe des Arbeitslosengeldes erreicht (z.Zt. zwischen 60% und 67% des letzten Arbeitslohns). Mehr als 60% der Arbeitslosen sind also schon heute bereit, für eine Wiedereinstellung zumindest vorübergehende Lohnabschläge zu akzeptieren. Mehr als 40% würden sogar

erhebliche Einbußen hinnehmen. Eine prinzipiell zu geringe Bereitschaft, auch zu niedrigerem Lohn als zuvor zu arbeiten, scheidet für einen großen Teil der Arbeitslosen damit als Ursache für das Andauern ihrer Arbeitslosigkeit aus.

Auf der anderen Seite schließen aber immerhin 44% der Befragten eine niedrigere Bezahlung aus. Dies kann vor allem bei Langzeitarbeitslosen ein großes Hemmnis für die Wiedereingliederung darstellen.

Einkommenseinbußen und Arbeitslosigkeitsdauer

Mit zunehmender Dauer der Arbeitslosigkeit sinkt die Chance, wieder eine Stelle zu finden, deren Entlohnung der vorherigen entspricht. Deshalb ist die Bereitschaft zu Lohnkonzessionen bei längerfristig Arbeitslosen von besonde-

rer Bedeutung. In **Tabelle 3** ist dargestellt, wie sich die Einkommen von Arbeitslosen, die eine Stelle gefunden haben, in Abhängigkeit von der Dauer ihrer Arbeitslosigkeit entwickelt haben. Dem sind die Angaben zur Bereitschaft zu Einkommenseinbußen von Personen gegenübergestellt, die zum Zeitpunkt der Befragung noch arbeitslos waren.

Der größte Teil der wiederbeschäftigten Arbeitslosen (69,1%) musste in einer neuen Beschäftigung keine Einkommenseinbußen hinnehmen. Über 40% konnten ihr Einkommen sogar verbessern. Dieses Ergebnis entspricht weitgehend dem einer Vorläufer-Untersuchung von 1989⁵. Damals gaben 67% der Befragten an, keine Einkommenseinbußen gehabt zu haben, 43% konnten es verbessern. Auch Untersuchungen auf Basis des Sozioökonomischen Panels⁶ kommen zu diesem Ergebnis. Es behält seine Gültigkeit auch, wenn man nur Personen in die Analyse einbezieht, die entlassen wurden (unfreiwillige Arbeitslosigkeit)⁷. Dabei steigt der Anteil an Personen, die Einkommenseinbußen hinnehmen müssen, erheblich mit der Dauer der Arbeitslosigkeit: Während nur 30% der Personen, die innerhalb von sechs Monaten eine neue Beschäftigung aufgenommen haben, weniger verdienen als vorher, liegt dieser Anteil unter den Langzeitarbeitslosen bei 47%.

Diese Tendenz kommt auch in der Bereitschaft zu Lohnkonzessionen zum Ausdruck. Während zu Beginn der Arbeitslosigkeit nur etwa die Hälfte der Arbeitslosen zu einem Verzicht bereit ist, steigt ihr Anteil unter den bereits über einem Jahr Arbeitslosen auf knapp 59%. Das heißt aber andererseits, dass selbst unter den Langzeitarbeitslosen etwa 41% keine Zugeständnisse beim Lohn machen können oder möchten. Dabei ist zu berücksichtigen, dass die in den Zahlen zum Ausdruck kommende höhere Lohnkonzessionsbereitschaft bei längerer Arbeitslosigkeitsdauer nicht notwendigerweise bedeutet, dass der einzelne Arbeitslose im Zeitablauf größere Zuge-

⁵ Infratest Sozialforschung (1989)

⁶ vgl. Burda und Mertens 1999

⁷ Vergleicht man diese Ergebnisse mit Untersuchungen für die USA, so zeigt sich, dass Arbeitslose in den USA im Gegensatz zu Arbeitslosen in Deutschland erhebliche Einkommenseinbußen bei Wiedereinstellung hinnehmen müssen (vgl. z.B. Burda/Mertens 1999).

Tabelle 3

		Tatsächliche Einkommensveränderung nach Arbeitslosigkeit und Bereitschaft der Arbeitslosen zu Einkommenseinbußen			
		Alle	Arbeitslosigkeitsdauer		
			bis 6 Monate	7 bis 12 Monate	über 12 Monate
Einkommen nach Arbeitslosigkeit (wieder Erwerbstätige)*	besser	40,7	41,1	38,6	35,4
	gleich	28,4	28,9	28,3	17,7
	schlechter	30,9	30,0	33,1	46,9
	n	2.856	2.547	254	96
Bereitschaft zu Einkommensabschlag (aktuell Arbeitslose)**	Ja	55,9	50,9	56,8	58,7
	Nein	44,1	49,1	43,2	41,3
	n	5.504	1.665	1.140	2.699

* Abgangsstichprobe: Abgänger aus Arbeitslosigkeit in den ersten Arbeitsmarkt mit einer Tätigkeit von mindestens 15 Std. pro Woche.

** Bestandsstichprobe: Personen, die zum Zeitpunkt der Befragung dem Arbeitsamt als arbeitslos gemeldet waren und angegeben haben, eine Arbeit zu suchen.

Quelle: IAB: Befragung zur Struktur der Arbeitslosigkeit 2000.

ständnisse machen würde. Es ist auch plausibel, dass Befragte, die noch nicht lange arbeitslos waren, wussten, dass sie rasch wieder eine Stelle finden würden und daher keine Notwendigkeit sahen, Lohneinbußen zu akzeptieren. Solche Personen finden sich nicht mehr in den Gruppen der länger Arbeitslosen.

Bei einem Vergleich von Arbeitslosen aus einer Abgängerstichprobe (oberer Teil der **Tabelle 3**) mit solchen aus einer Bestandsstichprobe (unterer Teil der **Tabelle 3**) ist darüber hinaus zu berücksichtigen, dass in der Gruppe der aktuell Arbeitslosen in Bezug auf relevante Faktoren der Wiederbeschäftigungschancen deutlich schlechtere Eigenschaften vorliegen: Die Dauer der Arbeitslosigkeit ist – obwohl nicht abgeschlossen – bei den aktuell Arbeitslosen knapp 2,5-fach höher als bei den Personen, die erneut in Beschäftigung sind. Außerdem sind die Arbeitslosen im Bestand etwa 6 Jahre älter, haben eine signifikant schlechtere Schulausbildung und sind – relativ zu den Erwerbstätigkeitsphasen – häufiger arbeitslos gewesen.

Die Chancen der aktuell Arbeitslosen, bei Wiederbeschäftigung ein ähnliches Einkommensniveau wie die Abgänger aus Arbeitslosigkeit zu erzielen, sind somit deutlich geringer. Dies spiegelt sich auch in den eigenen Einschätzungen der Reintegrationschancen wider. Befragte, die maximal ein Jahr arbeitslos waren, sehen zu 42% nur geringe Chancen auf eine Wiederbeschäftigung in den nächsten sechs Monaten. Bei Langzeitarbeitslosen liegt dieser Anteil bereits bei 70,4%. Dies korrespondiert auch mit der Einschätzung der eigenen beruflichen Fähigkeiten. So geben 53,3% der Befragten mit einer Arbeitslosigkeitsdauer von bis 12 Monate an, sie seien beruflich nicht mehr auf dem neuesten Stand. Bei denjenigen, die bereits länger als ein Jahr arbeitslos sind, liegt dieser Anteil bei 66,8%. Wie stark die Wahrscheinlichkeit einer Wiederbeschäftigung mit der Dauer der Arbeitslosigkeit abnimmt, lässt sich auch an den

in **Tabelle 3** dargestellten Stichprobengrößen der wieder Beschäftigten ableiten: Etwa 88% der wieder Erwerbstätigen haben spätestens nach sechs Monaten bereits eine neue Arbeit gefunden und nur 3,4% waren länger als ein Jahr arbeitslos, bevor sie eine neue Stelle gefunden hatten (vgl. auch IAB-Kurzbericht 1/2002).

Es gelingt also nur wenigen nach längerer Arbeitslosigkeit wieder auf dem ersten Arbeitsmarkt Fuß zu fassen. Auch wenn von diesen ein mit über 35% immer noch beachtlich hoher Prozentsatz eine Lohnsteigerung erfahren kann, so ist dies insgesamt nur gut 1% aller wieder in Arbeit gewechselter Arbeitsloser (35% von 96 Fällen, vgl. **Tabelle 3**). Deshalb ist die Bereitschaft zu einem begrenzten Lohnverzicht bei vielen, die schon längere Zeit arbeitslos sind, besonders wichtig (vgl. Christensen 2002).

Fazit

Die vorliegenden Ergebnisse zeigen, dass Arbeitslose in hohem Maße zu Konzessionen bereit sind, wenn sie dafür wieder eine Arbeit bekommen. Dies gilt auch für Konzessionen beim Einkommen, wobei vor allem die Akzeptanz eines niedrigeren Einstiegslohns hoch ist. Vor diesem Hintergrund und aufgrund der schlechten Wiedereingliederungschancen, vor allem Langzeitarbeitsloser, sollten Forderungen nach niedrigeren Einstiegsgehältern nicht ins Leere laufen. Voraussetzung ist aber, dass entsprechende Stellen für Arbeitslose zur Verfügung stehen. Solange das nicht der Fall ist, ist auch eine hohe Kompromissbereitschaft

kein Garant für eine Wiederbeschäftigung.

Aber nicht nur der Lohn beeinflusst die Eingliederungschancen von Arbeitslosen. Daneben existieren eine Reihe von persönlichen Merkmalen, die eine Wiedereingliederung in den Arbeitsmarkt, auch bei größten Anstrengungen der Betroffenen, nahezu unmöglich machen: Dazu gehört in erster Linie das Alter, das ein Selektionskriterium „auf

der ersten Stufe“ ist. Das heißt, Ältere werden bei der Besetzung einer Stelle gar nicht in Betracht gezogen. Sie gelangen daher oft nicht bis zu einem Vorstellungsgespräch. Deshalb würde auch ein sehr weitgehender Lohnverzicht älteren Menschen häufig nicht helfen, eine Stelle zu finden.

Literatur

Brixy, U. et al. (2002): Arbeitslosenuntersuchung – Teil I: Was beeinflusst den Übergang von der Arbeitslosigkeit in die Erwerbstätigkeit? *IAB-Kurzbericht* Nr. 1/2002. Nürnberg.

Burda, M., and A. Mertens (1999): Arbeitsplatzverlust und Lohnentwicklung. Eine empirische Analyse für Westdeutschland. In Wilkens, H. (Hrsg.), *Arbeitsmarkt. Tagungsband zum Workshop des Arbeitskreises Berlin-Brandenburgischer Wirtschaftswissenschaftler im April 1998 in Berlin / Beihefte der Konjunkturpolitik* 48: 32-44.

Christensen, B. (2002): Reservation Wages, Offered Wages, and Unemployment Duration – New Empirical Evidence. Kiel Working Papers 1095. Kiel Institute of World Economics, Kiel.

Infratest Sozialforschung (1978): Repräsentativbefragung von Arbeitslosen und Abgängern aus Arbeitslosigkeit. Durchgeführt im Auftrag des Bundesministeriums für Arbeit und Sozialordnung. München.

Infratest Sozialforschung (1989): Arbeitssuche, berufliche Mobilität und soziale Lage Arbeitsloser. München.

Die letzten Ausgaben des **IAB***Kurzbericht* im Überblick

- Nr.9 Warum in die Ferne schweifen?
10.5.02 **Arbeitsmarkt Schweiz – ein noch wenig beachtetes Erfolgsmodell**
- Nr. 10 Projektion bis 2015
16.5.02 **Gute Chancen für moderaten Aufbau der Beschäftigung**
Dies gilt allerdings nur für den Westen Deutschlands, der Osten wird ohne weitere Anstrengungen nicht aufholen können – Berechnungen mit dem IAB/INFORGE-Modell
- Nr. 11 Ingenieurinnen und Informatikerinnen
27.5.02 **Schöne neue Arbeitswelt?**
- Nr. 12 Ostdeutschland
1.7.02 **Determinanten der regionalen Beschäftigungsentwicklung**
- Nr. 13 Ostdeutschland
2.7.02 **Effekte der Arbeitsmarktpolitik auf die regionale Beschäftigung**
- Nr. 14 Konjunkturschwäche
5.7.02 **Deutliche Bremsspurten auch im gesamten Stellenangebot**
- Nr. 15 Arbeitslosigkeit
25.7.02 **Qualifikation bestimmt Position auf dem Arbeitsmarkt**
- Nr. 16 Befunde zur Massenarbeitslosigkeit
1.8.02 **Nur eine umfassende Strategie kann aus der Krise führen**
- Nr. 17 Insolvenzen
19.8.02 **Reinigende Kraft in der Krise oder Gefahr am Arbeitsmarkt?**
- Nr. 18 Der „Dritte Sektor“
20.8.02 **Beschäftigungspotenziale zwischen Markt und Staat**
- Nr. 19 IT-Arbeitsmarkt
21.8.02 **Chancen am Ende des Booms**
- Nr. 20 Zeitarbeit – Teil I
28.8.02 **Auch für Arbeitslose ein Weg mit Perspektive**
- Nr. 21 Zeitarbeit – Teil II
29.9.02 **Völlig frei bis streng geregelt: Variantenvielfalt in Europa**
- Nr. 22 Die „Hartz-Vorschläge“ zur Reform der Arbeitsmarktpolitik
23.9.02 **Im Prinzip ja, aber ...**
- Nr. 23 Teilzeitarbeit
4.10.02 **Neues Gesetz bereits im ersten Jahr einvernehmlich umgesetzt**
- Nr. 24 Wege aus der Arbeitsmarktkrise
8.10.02 **Komplexe Probleme verbieten einfache Lösungen**

Die Reihe **IAB***Kurzbericht* gibt es seit 1976. Eine Übersicht über die letzten Jahrgänge finden Sie im Internet oder in der kostenlosen Broschüre „**Veröffentlichungen**“ des IAB (Tel. 0911/179-3025).

IAB*Kurzbericht*

Nr. 25 / 6.12.2002

Redaktion

Ulrich Möller, Elfriede Sonntag

Graphik & Gestaltung

Monika Pickel, Elisabeth Strauß

Technische Herstellung

Hausdruckerei der BA

Rechte

Nachdruck - auch auszugsweise - nur mit Genehmigung des IAB gestattet

Bezugsmöglichkeit

Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung,
Regensburger Str. 104,
D-90327 Nürnberg
Tel.: 0911/179-3025

IAB im Internet:

<http://www.iab.de>

Dort finden Sie unter anderem auch diesen Kurzbericht im Volltext zum Download

Rückfragen zum Inhalt an

Dr. Udo Brixy, Tel. 0911/179-3254
oder e-Mail: udo.brixy@iab.de

ISSN 0942-167X